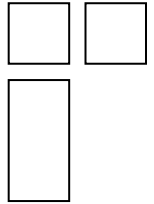




EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN

Der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung

Dr. Wolfgang Schürger



Andacht Landestreffen 2012 „Gscheit essen“

Gen 9,1-7

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

zwei Themen dominieren unseren heutigen Tag: zum einen die Frage des zukunftsfähigen Umgangs mit Energie, zum anderen das Jahresthema 2012/13 „Gscheit essen“.

Mit der Andacht heute früh möchte ich uns schon einmal auf das Jahresthema einstimmen – denn gegessen haben Menschen schon zu allen Zeiten. Aber was haben sie gegessen, wie haben sie gegessen? Ich lese aus dem Ende der Sintflutgeschichte:

Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. [2](#) Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel, über allem, was auf dem Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer; in eure Hände seien sie gegeben. [3](#) Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben. [4](#) Allein esst das Fleisch nicht mit seinem Blut, in dem sein Leben ist! [5](#) Auch will ich euer eigen Blut, das ist das Leben eines jeden unter euch, rächen und will es von allen Tieren fordern und will des Menschen Leben fordern von einem jeden Menschen. [6](#) Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. [7](#) Seid fruchtbar und mehret euch und reget euch auf Erden, dass euer viel darauf werden.

Ich weiß, dieser Text reizt viele unter uns zum Widerspruch: Seid fruchtbar und mehret euch, auf dass eurer vieler auf der Erde werden! – Ist das nicht einer der Gründe, warum die römisch-katholische Kirche immer noch gegen jede Form von Empfängnisverhütung ist? Sind wir nicht längst viel zu viele auf dieser Erde? Ist die Überbevölkerung nicht mit daran schuld, dass wir immer mehr Umweltkatastrophen erleben?

Und dann: Was ist das für ein Segen, der zugleich Furcht und Schrecken für die Tiere verheißt? Hat Gott sie nicht am Anfang der Welt genauso geschaffen und angesehen und gesagt: Siehe, es ist sehr gut?

Gerade, weil dieser Text zum Widerspruch reizt, ist es gut, dass wir uns heute mit ihm beschäftigen. Ich will versuchen, ihn mit Ihnen zusammen etwas tiefer zu durchdringen...

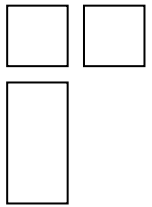
Marsstr. 19
80335 München
Tel 089 55 95 - 611/612
Fax 089 55 95 - 613
umwelt@elkb.de

Bürozeiten:
Montag - Donnerstag
9.00 - 14.00 Uhr
www.umwelt-evangelisch.de

Bankverbindung: Landeskirchenkasse München
(bitte „zu Gunsten des Beauftragten für Umweltfragen“)
Konto 10 10 107, BLZ 52060410, Evang. Kreditgenossenschaft eG
IBAN: DE57 5206 0410 0001 0101 07 BIC GENODEF1EK1



T:\Veranstaltungen\Landestreffen\2012\Andacht Landestreffen 2012_Web.doc



Wir befinden uns hier im neunten Kapitel des ersten Buches Mose am Ende eines großen Erzählzyklus, der mindestens die Kapitel sechs bis neun, vielleicht aber auch die Kapitel zwei bis neun umfasst. Am Anfang dieses (längeren) Zyklus steht die Geschichte vom Paradies, einer Welt, in der alles gut ist – und Menschen wie Tiere nur von den Gräsern und Früchten der Erde leben. In den folgenden Kapiteln lesen wir dann davon, wie das Leben auf der Erde immer mehr verdorben wird: Adam und Eva essen von dem verbotenen Baum, Kain erschlägt seinen Bruder Abel, Engel schlafen mit Menschenfrauen und zeugen Giganten, die die Welt tyrannisieren. Am Ende reicht es Gott mit all diesem Durcheinander und er beschließt, kurzerhand die Erde mit allem, was auf ihr lebt zu vernichten – Noahs Familie und je ein Paar aller Lebewesen ausgenommen. Auf den Horror der Menschen antwortet Gott mit dem Horror der Vernichtung – ein furchtbarer Gott.

Allerdings erleben wir in der Bibel immer wieder, dass Gott fähig ist zu lernen. So auch am Ende der Sintflut: er schaut sich das Desaster an, das er und die Menschen angerichtet haben und kommt zu dem Ergebnis: „Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend auf.“ Und dann segnet er Noah und die Überlebenden der Sintflut mit dem Segen, den wir eben gehört haben.

Gott, so könnten wir sagen, ist am Ende der Sintflutgeschichte realistisch geworden: wir Menschen sind, wie wir sind: seine Geschöpfe und doch voller Tücken und Macken. Er kann also gar nicht anders, als sein großes „Ja“ über uns zu stellen, wenn er nicht immer wieder diese Erde vernichten will – Rechtfertigung allein aus Gnade, hat Martin Luther das später genannt.

Manche mögen enttäuscht sein, dass mit dem Ende der Sintflut also offenbar auch das Paradies unwiederbringlich verloren ist. Das verbindet uns mit den Gläubigen aller Zeiten. Wenn wir nämlich die Visionen der Endzeit ansehen, die uns an den verschiedenen Stellen der Bibel begegnen, dann merken wir, dass sie die Bilder des Paradieses aufnehmen und hoffen, dass am Ende der Zeiten solche paradiesischen Verhältnisse wieder hergestellt sein werden. Dass also zum Beispiel Wolf und Lamm wieder beieinander wohnen und beide Gras fressen oder dass kein Leid und kein Geschrei mehr unter uns Menschen sein wird.

Aber in der Zwischenzeit, in der wir leben, müssen wir mit dem Leben zurecht kommen, so wie es ist. Die biblischen Texte sind daher immer wieder von einem großen Realismus geprägt: sie beschönigen das Leben nicht, aber sie versuchen, den Menschen Wege aufzuzeigen, wie sie gut miteinander leben können.

In der archaischen Gesellschaft des Alten Testamentes gehört dazu auch das Gebot der Blutrache, wie wir das vorhin gelesen haben: in einer Gesellschaft ohne Polizei und nahezu ohne Justiz ist diese Drohung der Blutrache eine sehr wirksame Abschreckung davor, Hand an den oder die andere zu legen.

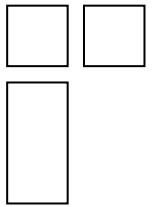
Marsstr. 19
80335 München
Tel 089 55 95 - 611/612
Fax 089 55 95 - 613
umwelt@elkb.de

Bürozeiten:
Montag - Donnerstag
9.00 - 14.00 Uhr
www.umwelt-evangelisch.de

Bankverbindung: Landeskirchenkasse München
(bitte „zu Gunsten des Beauftragten für Umweltfragen“)
Konto 10 10 107, BLZ 52060410, Evang. Kreditgenossenschaft eG
IBAN: DE57 5206 0410 0001 0101 07 BIC GENODEF1EK1



T:\Veranstaltungen\Landestreffen\2012\Andacht Landestreffen 2012_Web.doc



Der Respekt vor dem Leben der anderen kommt auch in der Aufforderung zum Ausdruck, Tiere nicht mit ihrem Blut zu essen, also zu schächten: das Blut gilt als der Sitz des Lebens. Indem das Blut der Erde zurück gegeben wird, signalisiert der archaische Mensch, dass er das Leben des Tieres respektiert. Im Moment der Schlachtung war das ein letztes Zeichen für den Wert, den das getötete Tier in sich trägt.

Ehrfurcht und Respekt vor dem Leben auch der Tiere – das führt viele unter uns heute dazu, gar kein Fleisch oder sogar gar keine tierischen Produkte zu essen. Die Bibel ist realistisch und geht davon aus, dass dieser – gleichsam paradiesische – Zustand in der gegenwärtigen Welt nicht für alle Menschen umzusetzen ist. Aber selbst die archaischen Worte unseres Textes erinnern uns an den Wert des anderen Lebens und an den Respekt – die Ehrfurcht, wie Albert Schweitzer sagt – mit dem wir anderen Lebewesen begegnen sollten. Was unser Essen betrifft, bedeutet das heute, dass wir zumindest auf artgerechte Tierhaltung achten sollten. Damit die Tiere, die wir später essen, wenigstens zu ihrer Lebzeit ein würdiges Leben gehabt haben. Mit dem Aufkleber können Sie ein kleines Zeichen setzen!

Amen.



(Aufkleber bestellbar gegen Versandkosten bei Pro Vieh:
<http://www.nutztierschutz.de/artgerecht-statt-ungerecht>)

Marsstr. 19
80335 München
Tel 089 55 95 - 611/612
Fax 089 55 95 - 613
umwelt@elkb.de

Bürozeiten:
Montag - Donnerstag
9.00 - 14.00 Uhr
www.umwelt-evangelisch.de

Bankverbindung: Landeskirchenkasse München
(bitte „zu Gunsten des Beauftragten für Umweltfragen“)
Konto 10 10 107, BLZ 52060410, Evang. Kreditgenossenschaft eG
IBAN: DE57 5206 0410 0001 0101 07 BIC GENODEF1EK1



T:\Veranstaltungen\Landestreffen\2012\Andacht Landestreffen 2012_Web.doc